

Jeff Davis
Mechanical Drawings
09.06. – 03.07.2026

Jeff Davis befindet sich seit drei Jahrzehnten auf einer Art Odyssee – einer Suche nach Möglichkeiten, die Hand aus seinem künstlerischen Prozess zu verdrängen. Mit Mechanical Drawings nimmt diese Reise nun eine unerwartete Wendung. Weg vom Ideal digitaler Perfektion, hin zu den Unwägbarkeiten und Eigenheiten physischer Materialien.

Davis, der ursprünglich Malerei und Zeichnung studierte, setzte sich über viele Jahre mit dem Spannungsverhältnis zwischen der Unordnung der materiellen Welt und mathematischer Präzision auseinander. Damit steht er in einer langen Tradition von Denkern und Künstlern wie Platon, Alan Turing oder Vera Molnár, die von Verfahren träumten, die streng genug wären, um die Unzuverlässigkeit menschlicher Ausführung zu überwinden.

„Den größten Teil meiner Karriere habe ich nach immer größerer Präzision in meiner Kunst gestrebt“, erklärt Davis. „Ich habe alles darangesetzt, sichtbare Spuren meiner Hand oder der verwendeten Materialien zu vermeiden, weil ich sie als Unvollkommenheit empfand.“

Die Computertechnik wurde für Davis zum Erbe dieser jahrtausendealten Faszination für präzise Verfahren. Die Möglichkeiten digitaler Systeme zogen ihn zunehmend an und führten ihn zur generativen Kunst. Dort konnte er Code und Zufall innerhalb klar definierter Parameter steuern und sich den Formen und Linien annähern, die er als ideale Ausdrucksform seiner Vorstellungen verstand.

Klassische Computertechnik verspricht Kontrolle. Ihre deterministische Logik operiert mit diskreten Zuständen und nachvollziehbaren Prozessen. Sie verkörpert das kartesische Ideal einer Welt, die sich durch Mathematik präzise beschreiben und ordnen lässt – eine Welt perfekter Kreise und makelloser Geometrien.

Davis' Suche nach dieser idealen Form führte ihn, wie er selbst sagt, „weg von materiellen Praktiken und hin zu digitalen Techniken, mit denen ich mich der idealen Version dessen annähern konnte, was ich ausdrücken wollte.“

Doch während neue Entwicklungen wie künstliche Intelligenz und Quantencomputing die Vorstellung klassischer Berechenbarkeit zunehmend infrage stellen, begann sich auch in Davis' eigener Praxis etwas zu verändern. Diese Veränderung ist der Schlüssel zum Verständnis von Mechanical Drawings. Bereits der Titel der Ausstellung trägt einen Widerspruch in sich: mechanische Zeichnungen. Er verweist auf die Spannung zwischen Maschine und Hand, die Davis' Werk seit Langem prägt.

Auslöser dieser Wende war überraschenderweise die Begegnung mit seinem eigenen Werk. Während der Vorbereitung einer Retrospektive hängte Davis frühe physische Arbeiten neben aktuelle digitale Werke. Durch diese Gegenüberstellung erkannte er, dass seine jahrzehntelange Suche nach dem Platonischen nicht zwangsläufig einen Fortschritt darstellte. Sie war lediglich eine Bewegung in eine bestimmte Richtung. Die eigentliche Erkenntnis bestand darin, dass auch eine andere Richtung möglich war – dass das Schiff den Kurs ändern konnte.

Mechanical Drawings ist das Ergebnis dieser Kursänderung.

Die Ausstellung versammelt großformatige Plotterzeichnungen mit Farbstiften, in denen die Materialität von Papier und Pigment nicht länger verborgen, sondern bewusst sichtbar gemacht wird. Doch zurückkehren kann man nie wirklich. Etwas hat sich immer verändert. Auch wenn vieles vertraut erscheint, ist es doch unverkennbar anders geworden.

So auch in Davis' neuen Arbeiten. Die 76x56 cm großen Zeichnungen entstehen aus algorithmisch erzeugten Kompositionen, deren Farbfelder aus den Schraffuren von vier Buntstiften aufgebaut werden. An die Stelle seiner charakteristischen digitalen Farbverläufe treten optische Mischungen aus übereinanderliegenden Linien. Die Arbeiten untersuchen den Unterschied zwischen der scheinbaren Glätte digitaler Bilder und der physischen Wirklichkeit von Farbe auf Papier.

Denn ein Farbstift verhält sich nicht wie ein Pixel. Er kratzt, stockt, nutzt sich ab. Die Spitze wird stumpfer, das Pigment verteilt sich ungleichmäßig, das Papier beeinflusst jede Linie. Wie stark nimmt das Auge diese Unterschiede wahr? Wie reagiert es auf Buntstift und Papier im Vergleich zu einem Bildschirm? Und welche Abweichungen entziehen sich unserer Erwartung?

Gerade in diesen Momenten wird der Entstehungsprozess sichtbar. Jede Zeichnung benötigt etwa zehn Stunden kontinuierlicher Plotterlaufzeit. Die Arbeiten gewähren einen Blick hinter die Kulissen eines Systems, das zugleich kontrolliert und verletzlich erscheint. Hier wird sichtbar, wie Davis Präzision bewusst an das Material abgibt und den Eigenheiten des Prozesses Raum lässt.

Mechanical Drawings verlangt nicht nach absoluter Perfektion. Stattdessen richtet die Serie die Aufmerksamkeit auf die feinen Nuancen und individuellen Abweichungen, die selbst innerhalb hochgradig kontrollierter Systeme entstehen.

Dennoch verschwindet das Digitale nicht. Jede Arbeit existiert zugleich als On-Chain-Werk auf Art Blocks. Dort fungiert sie als Referenzpunkt und Ausgangspunkt – ähnlich wie die digitalen Arbeiten, die Davis während seiner Retrospektive erneut betrachtete. Heute ist dieses Verhältnis jedoch umgekehrt. Der Code erzeugt nicht nur das digitale Bild, sondern zugleich die Anweisungen für den Plotter. Dadurch verschwimmen die Grenzen zwischen Vorlage und Ausführung, zwischen Zertifikat und Werk, zwischen Maschine und Zeichnung.

Für Jeff Davis markiert Mechanical Drawings eine bewusste Kursänderung – eine Bewegung zurück in Richtung Materialität und zugleich den Beginn eines neuen Kapitels innerhalb einer künstlerischen Reise, die noch lange nicht abgeschlossen ist.

Text Peter Baumann

Peter Bauman (Monk Antony) schreibt über Kunst, ist Chefredakteur von Le Random und Verfasser der Generative Art Timeline, einer umfassenden Chronologie der Geschichte generativer Kunst.